

MoFi Studio Deck Plus

Den Namen Mobile Fidelity Sound Lab (kurz: MFSL) kennt wohl jeder, der sich für LPs oder SACDs interessiert. Die Amerikaner haben sich auf das Wiederauflegen beliebter Alben spezialisiert, wobei sie, wenn möglich, die Masterbänder für ihre Neuauflagen verwenden. Durch ein spezielles Herstellungsverfahren klingen insbesondere die 45er MFSL-Doppel-LPs häufig ausgezeichnet, kosten aber leider derzeit ein kleines Vermögen.

Nun liefern die Amerikaner gleich auch noch die notwendige Technik, um die hauseigenen LPs standesgemäß abspielen zu können: Drei Tonabnehmer, zwei Plattenspieler und eine Phonovorstufe (siehe Seite 44) umfasst das seit Kurzem erhältliche Hardware-Angebot bereits.

Der „kleinere“ der beiden Plattenspieler fand sich in unserem Hörraum ein und soll hier vorgestellt werden. Ihn den Kleineren zu nennen, scheint aber unangebracht. Mit 50 cm Breite und einem 10-Zoll-Arm

ist er alles andere als bescheiden in den Ausmaßen, wenn er auch – zumindest in technischer Hinsicht – seinem größeren Bruder unterlegen ist.

Im Set billiger

Dabei handelt es sich bei beiden nicht einfach um gleiche Laufwerke, die mit unterschiedlichen Armen und Tellern bestückt werden. Die Unterschiede reichen weiter – so etwa bei Teller- und Motorlager, was die MoFis von der Modellpolitik zahlreicher anderer Hersteller abhebt.

Wer sich das MoFi Studio Deck in den Hörraum stellen möchte, kann das Laufwerk mit Arm für 1200 Euro kaufen oder er legt 100 Euro drauf und kauft das Studio Deck Plus inklusive MoFi-MM-Tonabnehmer namens Studio Tracker. Bei diesem Paket spart man satte 250 Euro, denn einzeln kostet das System 350 Euro.

Der Guru

Bevor man einen genaueren Blick auf das Studio Deck wirft,

sollte man dem Mann hinter dem Plattenspieler etwas Aufmerksamkeit schenken. Allen Perkins heißt dieser und steht nun wirklich nicht im Verdacht, keine Ahnung vom analogen Handwerk zu haben. Perkins ist nämlich auch der Kopf hinter den Spiral-Groove-Laufwerken, die einen exzellenten Ruf haben, leider aber auch recht kostspielig sind.

Für das Studio Deck entwarf Perkins eine mehrlagige MDF-Zarge, in der ein fettgeschmieretes invertiertes Lager sitzt. Der Lagerdorn ist recht kurz, aber dick und oben abgerundet. Das Gegenstück, die Hülse, steckt im Teller, der aus dem Kunststoff Delrin gefertigt ist, einem im Plattenspielerbau gern verwendeten Material, das auch unter dem Namen POM bekannt ist (für Polyoxymethylen). Das Lager verfügt über enge Toleranzen. So kann es durchaus 20 Stunden dauern, bis sich der Teller komplett abgesenkt hat.

Angetrieben wird dieser von einem Wechselstrommotor, der hinten links auf der Zarge sitzt.

Dieser ist mit einem aus Delrin gefertigten Pulley bestückt. Für den orangenen Riemen gibt es hier gleich zwei Nuten: eine für 33 1/3 und eine für 45 Umdrehungen pro Minute.

Tradition verpflichtet

A propos orange: Ein echter Hingucker ist auch der Anschalter, der nach Betätigung in einem schönen Orangeton leuchtet. Das ist nicht einfach nur ein Gimmick, sondern hat den Hintergrund, dass die VU-Meter der Revox-Masterband-Maschine nach Betätigen des Power-Knopfes ebenfalls in einem solchen orangenen Licht leuchteten. Man fühlt sich hier also einer analogen Tradition verpflichtet.

A propos anschalten: Betätigt man die Power-Taste, wird man Zeuge der Kraft des Motors. Dieser legt nämlich einen solchen Zug an den Tag, dass der nicht mal besonders schwere Delrin-Teller zunächst vom Riemen gar nicht „mitgenommen“ wird und es zwei Sekunden dauert, bis alles läuft und Ruhe herrscht. Die herrscht

Sobald man den Tonarm zur Platte bewegt, verliert das Antiskating-Gewicht seinen Kontakt zum Chassis.



dann aber wirklich. Der leichte Teller kommt nach erneutem Betätigen des Power-Knopfes innerhalb nicht mal einer Tellerumdrehung zum Stand.

Gut gebettet

Auf der Unterseite des Chassis befinden sich eine Acrylplatte sowie vier nicht in der Höhe verstellbare FüÙe aus dem Hause HRS. Diese Firma, ebenfalls in den USA ansässige, baut in erster Linie massive HiFi-Racks, die einem, sofern man über eine diesbezügliche Begeisterungsfähigkeit verfügt, die Freuden (oder Neid-)Tränen in die Augen treiben kann.

Und die HRS-FüÙe erledigen ihren Job ganz ausgezeichnet! Kein Wunder, ist doch der Federweg überraschend hoch (siehe Foto). Klopfst oder schlägst man auf die Stellfläche, bleibt der Plattenspieler unbeeindruckt.

Kein Plattenspieler ohne Tonarm. Eine Besonderheit in

der Preisklasse springt einen sofort an: Der kardanisch gelagerte Arm ist ganze zehn Zoll lang. Für viele Vinylfans ist das die ideale Armlänge, verbindet sie doch Stabilität und günstiges Gewicht mit einem gegenüber Neun-Zöllern verringerten tangentialen Spurfehlwinkel.

Gefertigt wird der Arm aus Aluminium, das Gegengewicht aus Delrin. Die Antiskating-Einstellung erfolgt per an einem Faden ziehenden Gewicht, hierbei gibt es vier Abstufungen. Diese Praxis ist weit verbreitet, etwa bei vielen Pro-Ject-Armen. Nicht sehr hübsch, aber unbedenklich: Ist der Arm in Ruheposition, liegt das Gewicht auf dem Chassis auf.

Der Studio Tracker arbeitet mit bewegten Magneten und liefert eine Ausgangsspannung von 3,5 mV. Es ist also keine exotische Vorstufe nötig, dieser Tonabnehmer läuft an jedem MM-fähigen Phonoingang. Basis des Tonabnehmers ist ein Audio Technica, das umfangreich modifiziert wurde.

Der Diamant hat einen elliptischen Schliff, an einem ▶



Der MM-Tonabnehmer Studio Tracker ist im Grunde ein stark modifiziertes Audio Technica.

Der Fingerbügel der Headshell ist etwas kurz geraten – einer der ganz wenigen Kritikpunkte.



Das fettgeschmierte Lager ist invertiert: Der kurze Lagerdorn sitzt im Chassis und ist oben abgerundet. Sein Gegenpart, die Hülse (oben), steckt fest im Delrin-Teller. Die Toleranzen sind sehr gering, es kann bis zu 20 Stunden dauern, bis der Teller sich komplett abgesenkt hat.



Finger weg, Alfred! Die minimal transparente Haube verleiht dem Studio Deck eine edle und sehr dezente Erscheinung. Nur Fingerabdrücke sieht man auf dem dunklen Material besser als auf anderen Hauben.

MM-Eingang mit 100 pF Kapazität und einer Abschlussimpedanz von 47.000 Ω fühlt sich Studio Tracker laut Hersteller besonders wohl.

Unbedingt erwähnen sollte man noch schnell die Abdeckhaube, die dem MoFi beiliegt. Die ist nämlich nahezu undurchsichtig, was das abgedeckte Laufwerk ziemlich edel und cool aussehen lässt. Ja, genau diesen Plattenspieler würde sich Batman in seinen Bat-Hörraum stellen.

Auch an Nachhaltigkeit wurde seitens der Entwickler gedacht: Sollte es mal zu einem Scharnierschaden kommen, kann man diese im Handumdrehen auswechseln. So muss man nicht gleich die ganze Haube neu erwerben.

Montiert wird das Gerät in den USA, genauer: in Ann Arbor, einer Stadt in der Nähe von Detroit. Auch das trägt dazu

bei, dass der Preis wirklich nicht zu hoch erscheint.

The Rhythm Has My Soul

Das erste Stück, das wir dem Studio Deck Plus servierten, war Peter Gabriels „The Rhythm Of The Heat“ in der dynamischen 45er-Version von 2015. Bei aller Ausgewogenheit hat das MoFi Studio Deck eine klare klangliche Signatur, die für tiefe, federnde Drums sorgt. Das Studio Deck macht sofort klar, warum man auch von Bassschlägen spricht. Die Wiedergabe hat ordentlich Punch, klingt in den tiefen Lagen saftig und doch sauber.

Man kramt unwillkürlich nach rhythmischen Aufnahmen. Billy Joels „Glass Houses“ (1980) enthält mit „I Don't Want To Be Alone“ genau so einen Titel. Und tatsächlich entfaltet das Stück einen mitreißenden Charme. Die tendenziell

warm klingende LP (Friday Music) gerät dabei glücklicherweise nicht zu füllig, sondern bleibt in Bass und Grundton schön transparent. Überhaupt gelingt der Kombi eine überaus befriedigende Mischung aus audiophilen Tugenden (Abbildung, Durchhörbarkeit, Dynamik, Natürlichkeit etc.) und einer Portion Spaß.

Sie merken es schon, das Studio Deck Plus mit MM-Tonabnehmer Studio Tracker gefiel uns ausgezeichnet, vor allem angesichts von Preis und Leistung: Spielfreudig, druckvoll, rhythmusbetont macht es mit jeder Musikrichtung Freude, dem sehr erwachsen aufspielenden Set zu lauschen.

Noch mehr Freude machte es uns aber mit dem Ortofon-Quintett Red. Das Quintett Red brachte mehr Raum zwischen die Töne, verlieh dem Bass noch mehr Druck und reichte tiefer hinab – man könnte sagen, das Ortofon betont die Stärken des Laufwerks noch ein wenig besser, weshalb wir die Kombination an dieser Stelle ausdrücklich empfehlen wollen.

Wer eine gute MC-Phonovorstufe hat, sollte sich diese Kombination unbedingt anhören. Aber auch wer das Komplett-Set nimmt, macht alles richtig! **Alexander Rose** ■

Die Dämpfungsfüße von HRS sollten Schule machen. Der Federweg ist recht hoch (links ohne Last, rechts mit), die Wirkung ohne Frage überdurchschnittlich.



stereoplay Highlight

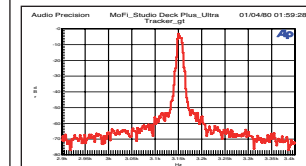
MoFi Studio Deck plus 1300 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: High-Fidelity Studio
Tel.: 0821 / 37 25 0
www.high-fidelity-studio.de
Auslandsvertretungen siehe Internet

Maße: B: 50 × H: 15 × T: 35 cm
Gewicht: 10 kg

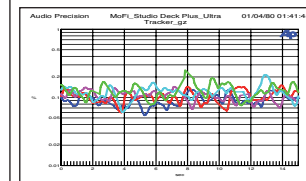
Messwerte

Gleichlaufton-Spektrum



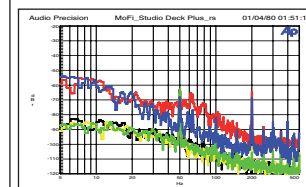
Schön schlanke Spitze, der MoFi hält das richtige Tempo fast perfekt ein

Gleichlaufschwankungen vs. Zeit



Ein paar höhere, aber tolerable Ausreißer, erhöhte Regelmäßigkeit

Rumpel-Spektrum



Gute Werte, leichte Ausreißer bei 50, 100 und 200 Hz

Gleichlauf, bewertet	±0,15%
Solldrehzahl	+0,14%
Rumpelstörabstand, bewertet	
Platte/Koppler	66/70 dB
Tonarm-Gewichtsklasse	mittel
Verbrauch Standby/Betrieb	0/3,2 W

Bewertung

Klang	50
Messwerte	7
Praxis	6
Wertigkeit	8

Sehr erwachsen spielendes, preiswertes Set, das vom ersten Takt an überzeugt. Das Studio Deck Plus spielt druckvoll und mit Punch, spielfreudig und beschwingt, ohne audiophile Tugenden zu vernachlässigen.

stereoplay Testurteil

Klang	
Spitzenklasse	50 Punkte
Gesamturteil	
gut – sehr gut	71 Punkte
Preis/Leistung	übertrendend